1986

WIENER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT

VEREIN DER FREUNDE DES AKADEMISCHEN GYMNASIUMS

PROGRAMM

Thornton WILDER

DIE IDEN DES MÄRZ

Aus dem Briefroman um den Tod C. Julius Caesars lesen:

Doris **DORNETSHUBER**
Monika **HANATSCHEK**
Andrea **HONER**
Eva **NOVAK**
Elisabeth **VITOUCH**

Prof. Fred **LIEWEHR**
Andreas **FELLERER**
Peter **ROLAND**
Gerhard **TÖTSCHINGER**
Wolfgang **SCHILLY**
Eduard **WEGROSTEK**

Elisabeth **ATTL** spielt die 2. Legende von Franz LISZT

Technische Betreuung: Georg **SIEBERTH**
Karl **TAMBORINO**
Nikolaus **REINER**

Einrichtung: Dr. Wolfgang **WOLFRING**

Festsaal des
Akademischen Gymnasiums

18. und 20. November,
19.30 Uhr

Univ.-Prof.
Dr. Heinrich STREMITZER e. h.
Obmann

Dr. Richard STRAUSS
Direktor

Thornton WILDER "Die Iden des März"

Aufbau des Vortragsabends:

I
1. Ankündigung des *Sprechers*
2. *Caesar* an seinen Freund Turrinus auf der Insel Capri
3. *Cicero* an Atticus
4. *Sempronia* an Marcia
5. *Clodia* an ihren Bruder Clodius Pulcher
6. *Caesar* an Turrinus
7. *Catull* an Clodia
8. *Cicero* an Atticus
9. *Clodia* an Caesar
10. *Caesar* an Clodia
11. *Asinius Pollio* an einen Freund

II
1. *Servilia* an Caesars Frau
2. *Caesar* an Turrinus
3. *Kleopatra* an ihren Gesandten
4. *Sprecher:* aus dem Merkbuch des Cornelius Nepos
5. *Kleopatra* an Caesar
6. *Caesar* an Kleopatra
7. *Clodia* an Catull
8. *Clodia* an Marc Anton
9. *Cytheris* an eine Freundin
10. *Kleopatra* an Caesar
11. *Caesar* an Kleopatra

MUSIK

III
1. *Catull* an Clodia
2. *Clodia* an Catull
3. *Catull* aus seinem Gedichtbuch
4. *1. Flugblatt* der Verschwörer
5. *Die Mutter Catulls* an ihren Sohn
6. *Caesars Frau* an Clodia
7. *Kleopatra* über die Verschwörung
8. *Alina,* die Frau des Cornelius Nepos über Catulls Tod
9. *2. Flugblatt* der Verschwörer
10. *Caesar* an Brutus
11. *Servilia* an Brutus
12. *Caesars Frau* an ihre Schwester
13. *Caesar* an Turrinus
14. Bericht des *Sprechers*

Zum Roman "Die Iden des März" von Thornton Wilder (1897 - 1975)

Aus den Abschnitten, die sich im Lebensweg *Caesars* deutlich voneinander absetzen, hat Thornton WILDER für seine Darstellung den letzten gewählt. Nicht der um die Macht kämpfende Politiker, nicht der unbesiegte Feldherr, der mit der Eroberung Galliens auch die Struktur des heutigen Europa mitbestimmte, tritt uns in den fingierten Dokumenten des amerikanischen Autors entgegen, sondern der Diktator, der bereits im Schatten seines gewaltsamen Endes steht.

Im Widerspruch zu der historischen Abfolge konzentriert daher Wilder bewußt Ereignisse und Begegnungen auf die letzten Monate vor dem März des Jahres 44 vor Christi Geburt. Es war jene Zeit, in der Caesar nach dem endgültigen Sieg über die Republikaner daranging, die Welt neu zu gestalten, an deren Spitze er nun stand.

Und gerade während der kurzen Zeit seiner Alleinherrschaft wurde deutlich, worin sich Caesar von den meisten Diktatoren der Weltgeschichte unterschied. Er dachte überparteilich und übernational. Er war bestrebt, sich mit seinen politischen Gegnern zu versöhnen und ihre Mitarbeit zu gewinnen. Er duldete offen Kritik und Schmähungen. Er identifizierte sich nicht selbst mit dem Staat, da er seine Alleinherrschaft nicht als politisches Ideal ansah. Auf zahlreiche Verschwörungen gegen sein Leben, von denen er erfuhr, reagierte er nichts anders, als daß er die Verschwörer wissen ließ, daß ihm ihre Pläne bekannt seien.

Bei der prinzipiellen Toleranz Caesars setzt der moderne Autor ein, er nimmt die Gesinnungsfreiheit zum Ausgangspunkt, die Caesar ebenso gewährte, wie er sie für sich selbst in Anspruch nahm. Von hier aus entwirft Wilder auf Grund seiner profunden Kenntnis der Antike und mit dichterischer Kraft der Einfühlung ein Bild des genialen, wenn auch durchaus nicht fehlerfreien Mannes und macht dabei ein ganzes Zeitalter lebendig. Er nennt selbst

seinen 1948 veröffentlichten Roman "eine Phantasie über gewisse Ereignisse und Personen aus der letzten Zeit der römischen Republik" und hebt ihn damit von historisch treueren Darstellungen ab.

Zweifellos gelingt es Wilder, innerhalb der einzigartigen Vielseitigkeit Caesars dessen klares und aufgeklärtes Denken herauszuarbeiten und dabei die positive, heitere Ausstrahlung seiner Persönlichkeit ins Licht zu setzen, die in seltsamem Gegensatz zu seinem wie unvermeidlich heranrückenden tragischen Ende steht.

Wilders philosophierender Caesar empfindet das Geheimnis des Unerkennbaren als Ursache und Motiv seiner optimistischen Weltanschauung: "Wo ein Unerkennbares ist, da ist auch eine Verheißung."

Dr. Wolfgang Wolfring